

Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (1984)

Artikel: Der Kunstmaler Franz Theodor Aerni : ein Lebensbild
Autor: Heitz, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kunstmaler Franz Theodor Aerni

Ein Lebensbild



Farbaufnahmen: Josef Mäder, Zofingen

Franz Aerni wurde am 19. Oktober 1853 in seinem Heimatort Aarburg geboren, wo sein Vater, Jakob Anton Rudolf Franz, an der Oltnerstrasse 11 eine kleine Baumwollweberei betrieb. Die Mutter, Ursula, entstammte der angesehenen Engadiner Familie Gilli aus Zuoz. Sie war eine Tochter aus der 2. Ehe des späteren Landammanns Andrea Gilli mit Anna L'Orsa von St. Moritz und war 1831 in Modena, der Hauptstadt des damaligen gleichnamigen Fürstentums, in Italien geboren worden, wo ihre Familie sich zu jener Zeit aufhielt. 1850 hatte sie in Zuoz Franz Aerni von Aarburg geheiratet,

den sie offenbar während ihres Aufenthaltes im Töchterinstitut Nannette Schmitters auf der Hofmatt in Aarburg kennen gelernt hatte. Sie gebar ihrem Gatten eine Tochter, Emilie, sowie drei Söhne, Paul Andrea, Alfred Arnold und eben Franz Theodor, das dritte Kind in der Reihenfolge.

1857 brach das Unglück über die Familie herein: Vater Franz starb plötzlich, erst 38jährig. Das Unternehmen musste verkauft werden, und die junge Witwe verliess mit ihren vier kleinen Kindern Aarburg und zog zunächst nach Heiden im Kanton Appenzell AR. Ihr Vater hatte nämlich 1846 in

3. Ehe Anna Luise Krüsi von Gais geheiratet, eine Tochter des bekannten Pädagogen und Mitarbeiters Pestalozzis, Hermann Krüsi. So suchte und fand die Witwe vorerst Zuflucht bei der Familie ihrer Stiefmutter in der Ostschweiz.

Mangels jeglicher Nachrichten ist leider nur sehr wenig bekannt über die weiteren Schicksale der Familie in jenen Jahren. Franz Theodor verbrachte u. a. auch Kinder- und Jugendjahre in Winterthur, vor allem aber in Lausanne, wo er 1870—71 den ersten Malunterricht erhielt. Sein Lehrmeister war der Landschaftsmaler Jean



Selbstporträt aus dem Jahre 1871 (Oel, Heimatmuseum Aarburg)

Joseph Geisser, von Altstätten SG, der seit 1865 in Lausanne wirkte. Geisser hatte seine Studien u. a. in München und Rom betrieben und war auch ein Schüler Corots gewesen. Geissers Einfluss, der das grosse Talent Aernis erkannt haben muss, dann aber auch die bestehenden familiären Verbindungen mit Italien haben den angehenden Kunstmaler Franz Aerni bewogen, 1872 nach Modena zu übersiedeln, dem Geburtsort seiner Mutter, wo nebst einer berühmten Gemäldegalerie auch eine bekannte Kunstakademie lockte. Hier wurde er Schüler Adeodata Malatestas, eines damals anerkannten Genremalers; von dessen Hand stammt übrigens ein Porträt des Vaters Franz Aerni, das in der Familie aufbewahrt wird. 1874 zog Franz junior weiter nach Rom, das für Jahrzehnte seine zweite Heimat werden sollte.

Hier wirkte einer der begehrtesten Landschaftsmaler seiner Zeit, der Zürcher Salomon Corrodi (1810—92), als Professor an der Accademia S. Lucca. Franz Aerni wurde sein Schüler und später sein Mitarbeiter und fand in dem gastlichen Haus Corrodis, dem Treffpunkt der in Rom weilenden zahlreichen Schweizer Künstler, Aufnahme. Corrodi hatte sich 1843, als er sich in Rom niederliess, mit Emilie Rüeegg (1816—92) von Aarburg vermählt, die er in Florenz kennen gelernt hatte; so darf angenommen werden, dass der Kontakt Aernis mit dieser einflussreichen Künstlerfamilie nicht ganz zufällig war. Ganz besonders scheint er sich dem älteren Sohn Corrodis, Hermann (1844—1905), angeschlossen zu haben. Auf diese Weise erhielt er 1878—79 die einmalige Gelegenheit, diesen damals sehr bekannten Maler, der auch Zugang zu deutschen und englischen Höfen hatte, auf einer seiner Studienreisen in den Nahen Orient, nach Aegypten und Zypern, als Mitarbeiter zu begleiten; er erhielt dafür eine monatliche Entschädigung von 400 Franken, für damalige Verhältnisse eine grosse Summe, musste dafür aber seine Skizzen Corrodi zur Verfügung stellen.

Kinderprozession (Oel, undatiert, Aargauer Kunsthau, Aarau)





*Blick auf Rom
(Öl, 1896, Museum Zofingen)*

In die Zeit nach seiner Rückkehr fällt der Beginn von Aernis Freundschaft mit dem ebenfalls um vieles älteren Historienmaler August Weckesser (1821—99), einem gebürtigen Winterthurer. Ob da noch eine Beziehung spielte aus der Winterthurer Zeit Franz Aernis? Jedenfalls war der junge Aarburger Maler häufig in der Gesellschaft Weckessers anzutreffen und hat dann auch des Meisters letztes Gemälde «Das Gottesgericht zu Glarus» nach dessen Tod vollendet. Weckesser muss ein origineller Mensch gewesen sein, von rüstiger Natur und grosser Gefühlstiefe, von einer Art also, die Aerni entsprach.

In diesem anregenden Verkehr mit z.T. berühmten Vorbildern, zu denen wir auch den Solothurner Frank Buchser und den Berner Karl Stauffer zählen dürfen, schuf Aerni in seinem Atelier an der Via Niccolo Tolentini (nach andern Angaben Viccolo di San Nic-



Marina piccola in Capri (Öl, Privatbesitz)



Torre del Greco, Neapel (Öl, 1886, Privatbesitz)

colo da Talentino), gegenüber dem deutschen Collegium, seine bedeutendsten Werke, in denen er namentlich die stimmungsvollen Landschaften sowie das bunte Volksleben des südlichen Italiens um Rom und Neapel festhielt. Sie scheinen in der klaren Komposition und in der genauen Wiedergabe der Einzelheiten den Einfluss Weckessers, in der lebhaften Farbgebung und im gekonnten Einsatz der Lichteffekte denjenigen der beiden Corrodi sowie Frank Buchsers zu verraten. Dem damals in Frankreich einsetzenden Impressionismus vermochte er offensichtlich nichts abzugewinnen, wenn es auch nicht an spätern Versuchen mangelt, lichter zu malen. Zu stark war er motivisch einer späten Romantik, in der Darstellung dem Realismus, verpflichtet. Welch ganz andere Entwicklungen nahmen dagegen zwei, im selben Jahr wie Aerni geborene Maler: Vincent van Gogh und Ferdinand Hodler!

Während des 1. Weltkrieges kehrte Franz Aerni in die Heimat zurück, wahrscheinlich infolge des Kriegseintrittes Italiens 1915. Er starb am 20. August 1918 in Aarburg, im gleichen Jahr wie sein weltberühmter Jahrgänger Hodler.



Studie zu einem Prozessionsbild
(Bleistift/Aquarell, Heimatmuseum Aarburg)



Figurenstudie zu einem Prozessionsbild
(Bleistift, Heimatmuseum Aarburg)



Kapuzinermönch
(Bleistift/Aquarell, Privatbesitz)



Schlangenbeschwörer in Kairo (Öl, ca. 1879, Privatbesitz)



Heimkehrende Viehherde bei S-Chanf, Engadin
(Aquarell, ca. 1895, Privatbesitz)

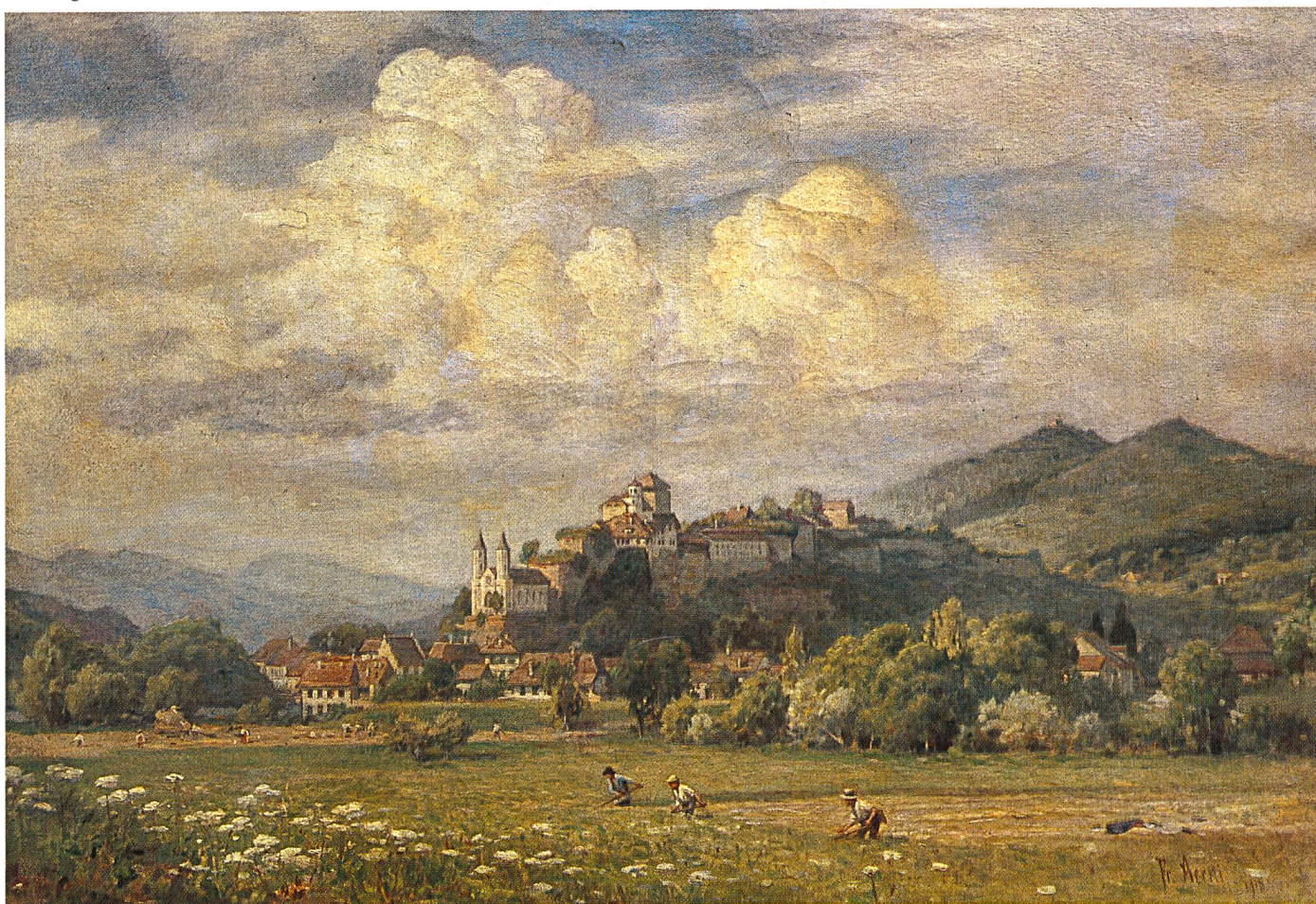
Die meisten Bilder Franz Aernis sind in italienischen und nordamerikanischen Privatbesitz gelangt. In den Beständen schweizerischer Kunstmuseen ist sein Werk vertreten; doch einer weiteren schweizerischen Öffentlichkeit ist er weniger bekannt geworden, Schicksal vieler im Ausland wirkender Schweizer. Er hat sich auch an Kunstausstellungen in der Schweiz beteiligt, u. a. 1883 in Zürich und 1884 in Aarau, bei welchem Anlass sein Heimatkanton auf Antrag des Aargauischen Kunstvereins das Bild «Markt in Neapel» für 709 Franken 20 Rappen für die Kunstsammlung des Staates erwarb.

Unter den Notizen von Dr. Hans Herzog, Staatsarchivar und Kantonsbibliothekar in



Alte Landhäuser in Aarburg (Oel, vor 1907, Privatbesitz)

Aarburg von der Rieshalde aus (Oel, 1910, Heimatmuseum Aarburg)



Aarau, 1902, finden sich ein paar Hinweise, die ein kleines Licht auf Franz Aernis Wesen und Arbeitsweise werfen können; wir sind dankbar darum, weil weder Briefe noch andere schriftliche Zeugnisse von der Hand Aernis erhalten geblieben sind, was natürlich eine eingehendere Würdigung seiner Person und seines Werkes praktisch verunmöglicht. Herzog schreibt u. a.: «Herr Aerni kann etwas, aber er ist kein Weltmann; er versteht zu schaffen, aber nicht zu sprechen, und das mag ihn bis jetzt noch wenig in der eleganten Welt bekannt gemacht haben, aber umso mehr wird er von denen geschätzt, die ihn kennen. So hat er ägyptische Bilder auf Lager, die sehr schön sind, aus denen er sich aber selbst

nicht viel macht. Es ist erstaunlich, wie fleissig der ernste, bescheidene Mann ist.» Und an anderer Stelle heisst es ähnlich: «Der Künstler arbeitet äusserst fleissig und gewissenhaft, alles ist fein ausgeführt... schöne Lichteffekte. Hat eine fabelhafte Leichtigkeit im Zeichnen. Als seine Mutter (zu der er ein sehr enges Verhältnis hatte und die zeitweilig bei ihm in Rom wohnte) einmal äusserte (als Kritik an einem Bild), ein Kind müsse anders gewendet sein, flugs kehrte er es um!» Und weiter: «Er sieht sehr wenig auf sein Äusseres; das erste, wenn er in die Schweiz kommt, ist, dass er einen Rock kaufen muss... Er kommt immer nur schnell in die Schweiz, fühlt sich in erster Linie als Engadiner (von der Mutter

her), da er auch sehr viele Engadiner Bekannte in Italien hat; in Aarburg ist er je weilen nur ganz kurz, geht sofort nach Zofingen zu G. Strähl», womit wahrscheinlich Gustav Straehl, Gerichtspräsident, Grossrat und Stadtammann (1849—1918) in Zofingen gemeint ist. Bei all diesen Angaben dürfte sich Hans Herzog auf Auskünfte des ältesten Bruders des Künstlers, Paul Andrea, in Aarburg, gestützt haben.

Fritz Heitz, Dr. phil.

Literatur:

Histor. Biograph. Lexikon der Schweiz
Biograph. Lexikon des Aargaus 1803—1957
Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler
Schweizerisches Künstler-Lexikon
Manuskript Dr. H. Herzog, Kantonsbibl., Aarau